



Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt

Bruno Mazzotti
Grossratspräsident

Schlussrede als Präsident des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt

19. Januar 2006

Herr Statthalter

Geschätzte Mitglieder des Grossen Rates,

Herr Regierungspräsident,

Geschätzte Mitglieder des Regierungsrates,

Meine Damen und Herren

Es gehört zu den Traditionen des Hauses, als Abschluss des letzten Sitzungstages eines Amtsjahres, von diesem Hochsitz aus einige Worte an die Versammlung zu richten. Es ist kaum anzunehmen, dass diese Ansprache, wie einst bei früheren Kulturen als Rechenschaftsbericht des Amtsinhabers betrachtet wird. Sonst müssten Sie, meine Damen und Herren, für begangene Fehlbarkeiten von meiner Seite gleich auch noch die Höhe meiner Strafe festlegen.

Dass mir hier und heute diese Gefahr nicht zu blühen scheint, ist immerhin sehr beruhigend und lässt doch Einiges über die guten Sitten in unserem Parlament erkennen. Dafür gebührt Ihnen schon einmal mein erster Dank.

Bei meiner Antrittsrede am 2. Februar des vergangenen Jahres habe ich versucht, mit Ihnen in Gedanken einen riesigen Bogen zu spannen. Nicht ganz zufällig stand der Scheitelpunkt dieses virtuellen Bauwerkes über unserem Kanton Basel-Stadt.

Der grosse Bogen sollte uns dazu dienen, die Region, in der wir leben und wirken, mit einer gewissen Distanz, aber auch einer gewissen Übersicht zu betrachten. Ich möchte in meinem kurzen Jahresrückblick wiederum versuchen, das Erlebte von jener Position aus anzuschauen.

Die Schicksalsgemeinschaft als Chance

Manche Regionen in unserem Lande sind von starken Unwettern heimgesucht worden und so zu Schicksalsgemeinschaften im Unglück geworden. Wir sind glücklicherweise von den Naturgewalten in diesem Ausmasse verschont geblieben und haben dadurch vielleicht einmal mehr zu verdrängen versucht, dass auch unsere grenzüberschreitende Region eine Schicksalsgemeinschaft ist. Im geografischen als auch im wirtschaftlichen Sinne erstreckt sie sich, im Unterschied zu anderen Regionen Europas, sowohl innerhalb als auch ausserhalb der EU.

Dies ist vielleicht, gerade was den Grenzverkehr anbelangt, durch die Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft nicht unbedingt einfacher geworden. Die bilateralen Verträge haben zwar, vorerst mindestens einmal auf dem Papier, gewisse Erleichterungen gebracht.

In Tat und Wahrheit werden aber die spürbaren Erleichterungen, vor Allem im kleinen Grenzverkehr, noch eine Zeit lang auf sich warten lassen.

Doch gerade weil die meisten Regionen Europas in vielen Bereichen in direkter Konkurrenz zueinander stehen, müssen wir die Chance unserer regionalen Zusammenarbeit unterstützen und fördern.

Die zunehmende Verknüpfung der international tätigen Wirtschaft und die damit verbundenen Standortentscheide grosser Unternehmungen werden zur Schicksalsfrage ganzer Regionen. Somit fällt unserem Kanton als wirtschaftlichem Zentrum dieser Region, diesbezüglich eine grosse Verantwortung zu. Wir durften auch im vergangenen Jahr im positiven Sinne erleben, dass sich grosse Unternehmungen mit vielen und guten Arbeitsplätzen wiederum zum Standort Basel bekannt haben und auch bestrebt sind, ihre Positionen bei uns noch zu vertiefen.

Als kantonales Parlament müssen wir uns der grossen Mitverantwortung auch in diesem Bereich bewusst sein. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen möchte ich klar festhalten, dass es dabei nicht um einen Kniefall vor grossen Konzernen gehen kann.

Wir müssen uns aber stets bewusst sein, dass es für eine Region nicht selbstverständlich ist, Arbeitsplätze und damit Existenzgrundlagen in diesem Ausmass und von dieser Qualität anbieten zu können. Deshalb müssen die gesetzlichen Rahmenbedingungen das ihre dazu beitragen, dass auch Nutzung und Erreichbarkeit von möglichen Standorten und Objekten sinnvoll, attraktiv und wirtschaftlich tragbar bleiben.

Dabei darf auch das Recht auf Beschwerde und Einsprache nicht zum Exzess führen und dessen missbräuchliche Verwendung sollte für Verursacher spürbare Konsequenzen haben. Ideologisch getragene Verhinderungspolitik muss verantwortungsvollem Handeln, welches zum Wohle des Gesamten vollzogen wird, ganz klar weichen.

Durch Ihre Zustimmung zum Bericht der Bau- und Raumplanungskommission "Neunutzung Hafen St.Johann - Campus Plus" haben Sie einen wichtigen Schritt zu einer grösseren Umnutzung im Norden unseres Kantons vollzogen. Ob und wie weit der Ersatz von Hafenanlagen auf Kleinbasler Seite durch Erweiterungen im Bereich von bestehenden Arealen vollzogen werden kann, dürfte noch Gegenstand intensiver Verhandlungen werden. Sicherlich wird sich hier die Erweiterung des Gesprächs- und Verhandlungssperimeters über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus für alle Beteiligten lohnen.

Hier könnte meine Aufforderung wieder zum Tragen kommen, die Zusammenhänge planerischer Entwicklung von einer gewissen Flughöhe aus zu betrachten, um eine bessere Übersicht zu gewinnen.

Langfristige und zukunftsweisende Entscheide erfordern von Zeit zu Zeit eine andere Perspektive, ähnlich wie das Zoomen bei Bildaufnahmen. Die Grundsteine für zukünftige Wertschöpfungen und für die immer wieder beschworene Nachhaltigkeit müssen so gesetzt werden, dass sie zu starken Fundamenten für unsere Region mutieren können.

Als Legislativbehörde verfügen wir auch über die politischen Instrumente, Kontakte über unsere Kantonsgrenzen hinaus zu pflegen und je nach Bedarf die Mitwirkung innerhalb unserer Region voran zu treiben. Auch in diesem Bereich soll unser Parlament die Pflicht der Oberaufsicht wahrnehmen, um nötigenfalls rechtzeitig korrigierend eingreifen zu können.

Wenn auch die Wirkung in regionalen Gremien für Aussenstehende nicht immer sofort sichtbar wird, gehört es zu unsern Aufgaben und Pflichten, diese oftmals auch delikaten Beziehungen zu erweitern und zu pflegen.

Die Bildungsgemeinschaften als Chance

Zwischen Wirtschaft und Bildung bestehen in unserer Region enge und wichtige Beziehungen, sowohl auf Universitäts- als auch auf Fachhochschulebene. Die Nutzung der Synergien ist ein ausserordentlich wichtiger Faktor zur Qualitätssteigerung unseres Bildungsstandortes.

Dessen ist man sich seit vielen Jahrzehnten bewusst und entsprechende Anstrengungen haben auch schon viele, gute Resultate erbracht.

Die gemeinsame Trägerschaft mit unserem Partner Basel-Landschaft ermöglicht der Universität eine noch grössere Autonomie, welche für die internationale Wettbewerbsfähigkeit mit sehr hohem Standart absolut notwendig ist.

Der Zusammenschluss im Fachholschulbereich mit den Kantonen der Nordwestschweiz war für alle Beteiligten kein Sonntagsspaziergang. Auch für die vielen Kritiker wird sich diese zum Teil einschneidende Veränderung im Bildungswesen bis in wenigen Jahren als sehr wichtiger Schritt erweisen. Es gilt auch hier das ungeschriebene aber letzten Endes unumstössliche Gesetz der Wettbewerbsfähigkeit, sowohl im nationalen als auch im internationalen Umfeld.

Diese Entwicklungen zu grösseren Bildungsgemeinschaften, verbunden mit verfestigten Präsenzen von Konzernen, sind auch für das Fortbestehen und das Gedeihen von mittelständischen Betrieben und deren zahlreichen Arbeitsplätze von immenser Bedeutung.

Angesichts des umfangreichen Angebotes im Bereich von Universität und Fachhochschulen kann es leider allzu oft geschehen, dass sowohl Grundausbildung, als auch die berufsbegleitende Ausbildung während der Lehrzeit nicht immer die Beachtung erfahren, welche ihnen eigentlich zukommen müsste. Gerade die Grundausbildung gehört zum Elementarsten der Bildung überhaupt und es sind jene Fundamente, auf welchen die Zukunft aufgebaut wird.

Auch in diesen Bereichen sollen vermehrt neue Wege der Zusammenarbeit mit andern politischen Körperschaften angestrebt werden. Zum Zwecke der Bündelung von Ressourcen und Kapazitäten und zum Nutzen kommender Generationen, welche vermehrt auch in Sachen Bildung in weltweitem Wettbewerb bestehen müssen.

Die regionale Gemeinschaft als Chance

Anlässlich meiner Antrittsrede hatte ich Ihnen einige meiner Wünsche zur vertieften grenzüberschreitenden, regionalen Zusammenarbeit dargelegt. Es waren dies unter Anderem :

- die regionale, grenzüberschreitende Vernetzung und Kooperation in Ausbildung, Wirtschaftsförderung und Gesundheitswesen,
- die regionale Sicherstellung von Versorgung und Entsorgung,

- grossräumig angelegte und funktionierende Verkehrsbeziehungen und zwar in erster Linie auf Grund des Bedarfs.

Fast ein Jahr später können wir feststellen, dass einige dieser Punkte sich auf dem Pfad der Umsetzung befinden, andere andiskutiert wurden und manche im jetzigen Zeitpunkt noch immer dem Wunschdenken zuzuordnen sind.

Während die gemeinsame Entsorgung in etlichen Bereichen schon seit vielen Jahren recht gut funktioniert, konnten beim Gesundheitswesen, der Ausbildung und den Verkehrsbeziehungen gemeinsame Türen geöffnet werden.

Die regionale Sicherstellung der Versorgung durch die verschiedenen Energieträger dürfte je nach Produkt und Herkunft politisch nicht so leicht umsetzbar sein. Während wir uns ernsthaft mit Ausstiegs-Moratorien und deren Folgen befassen müssen, ist dies bei unserem Nachbarn Frankreich zur Zeit kein Thema.

Ein grosser Schritt und eine grosse Chance wäre in unserer Region jedoch die gemeinsame Förderung und Nutzung der Geothermie, der Industrieabwärme und anderen alternativen Energieträgern.

Eine regionale Wirtschaftsförderung dürfte angesichts der unterschiedlichen politischen Strukturen und auch der übergeordneten zwischenstaatlichen Abhängigkeiten noch einige Jahre auf sich warten lassen. Ganz illusorisch ist aber auch diese Idee nicht, bestünde dadurch doch eine weitere Chance zur Stärkung des regionalen Standortes.

...und auch heute nochmals ein Wort zur Nachbarschaft

Ich hatte anlässlich meiner Antrittsrede den Wunsch geäussert, dass es unserem Kanton bald gelingen möge, noch nicht erfüllte Abmachungen mit unseren badischen Nachbarn einer Lösung zuführen zu können.

Dabei hatte ich auch gesagt, dass man die meisten Fragen des Nebeneinander pragmatisch beantworten und zu einem guten Abschluss bringen könne, während bei andern Fragen die Gefahr bestehe, dass sie sich zu einem Flächenbrand entwickeln könnten.

Und diese Gefahr sehe ich leider nach wie vor bei der Thematik Zollfreistrasse, bei welcher sich nach einem Vierteljahrhundert der einseitigen Einhaltung eines Staatsvertrages durch unsern Nachbarn, der Unmut bei ihnen nicht nur bemerkbar macht, sondern in berechnete Zweifel an unsere Erfüllungstreue umgeschlagen hat.

Mit der Empfehlung auf Ablehnung der "Wiese-Initiative" hat die Mehrheit unseres Parlamentes immerhin versucht, diesen betroffenen Nachbarn mitzuteilen, dass man nach wie vor ernsthaft gewillt sei, sowohl die guten Beziehungen als auch die Einhaltung der getroffenen Abmachungen zu gewährleisten. Es ist für mich deshalb durchaus verständlich, wenn jegliche weitere Verzögerungen durch politische und juristische Interventionen von unsern Vertragspartnern nicht mehr verstanden und die langjährigen, guten Beziehungen dadurch ernsthaft gefährdet würden.

Zum Abschluss der Dank

Ihnen, meine Damen und Herren Grossrätinnen und Grossräte, danke ich für die gute Zusammenarbeit, die Geduld und das Verständnis welches Sie mir entgegengebracht haben. Meinen Kolleginnen und Kollegen im Büro und insbesondere meinem Statthalter danke ich für die Kollegialität und die speditive und effiziente Mitwirkung bei der Lösung unserer gemeinsamen Aufgabe. Den Mitgliedern des Regierungsrates möchte ich für das Wohlwollen und das gute Zusammenwirken bestens danken. Auch an die Damen und Herren der Staatskanzlei geht mein grosser Dank für die die gute Kooperation und die oft bewiesene Flexibilität.

Auch ein Grossratspräsident kommt ohne die vielen guten Geister und ihr kompetentes Wirken nicht aus. Mein ganz grosser und herzlicher Dank und meine Anerkennung gehen an Thomas Dähler, Barbara Schüpbach und Sabine Canton und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Parlamentsdienst.

Unseren beiden Weibeln Roland Schaad und Walter Schleiss danke ich für die stets zuvorkommende und ruhige Art des Vollzugs ihrer nicht immer ganz einfachen Arbeit.

Ein Haus wie dieses wäre ohne einen kompetenten und versierten "Hüttenwart" wie dies Peter Fischer darstellt, ein etwas verlorenes Gebäude. Ich danke ihm und seinem Team für Ton, Bild, Licht, Wärme, Kühlung, Sauberkeit und immer wieder auch einen treffenden Spruch.

Im Grossrats - Käffeli sorgt Frau Margrit Rünzi dafür, dass die gute Laune erhalten bleibt und auch dafür gebührt ihr mein bester Dank.

Ein weiterer Dank geht an die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, rund 110 an der Zahl, welche mit ihrer Arbeit dafür sorgen, dass unsere Arbeit in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Ein grosser Dank geht auch in Richtung Liestal, zu unserem Partner-Parlament dem Landrat und seiner ehemaligen Präsidentin Daniela Schneeberger und dem amtierenden Präsidenten Eric Nussbaumer. Wir haben uns nicht nur regelmässig bei Apéros und Jubiläen getroffen, sondern von Zeit zu Zeit auch zur Besprechung gemeinsamer Probleme und Anliegen.

Damit schliesse ich die letzte Sitzung des ersten Amtsjahres der 40. Legislatur seit der Verfassung von 1875 und bitte Sie nun, sich zum lockeren Teil des heutigen Tages und zum Feiern ins "Glaibasel" zur Messe zu begeben !